Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 31 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 131 — Mittwoch, 10. Mai 1944

Polen soll an die Sowjetunion „ausgeliehen" werden

Der Kreml und die polnische Frage / Freimütige Moskauer Ansichten über Polens Zukunft

Z. **Berlin,** 10. Mai. (Eigener LZ.-Bericht). Es darf jetzt als sicher gelten, daß der polnische Pater Orlemanski von Moskau den Auftrag erhalten hat, die sechs Millionen USA.-Polen im Sinne des Kreml zu bearbeiten. Ihn dafür vorzubereiten, ist der Sinn der Reise nach Moskau. Der gleichen Ansicht gibt ein Mitglied der gleichen Diözese wie Orlemanski, ein Monsignore Bojanowski, Ausdruck. Er, selbst ein geborener Pole, darf als Autorität für die russisch-polnische Frage gelten. Bojanowski sagt, daß man sich in Teheran darauf geeinigt habe, Polen an Sowjetrußland gewissermaßen „auszuleihen" (tolendlease). Bojanowski ist sich klar darüber, daß sich unter diesem merkwürdigen technischen Ausdruck nichts weiter verbirgt, als die vollkommene Uberantwortung Polens an die Sowjets. Die Beorderung Orlemanskis soll in den USA. den Anschein einer besonderen Kirchenfreundlichkeit erwecken.

Gerade zu dieser Seite der Angelegenheit gibt ein Artikel in der „Yorkshire Post" den rechten Kommentar. Das Blatt veröffentlicht einen Aufsatz über das Thema „Was der Kreml über Polens Zukunft denkt". Der Moskauer Berichterstatter dieses Judenblattes schildert die Ansicht des Kremls wie folgt: Die Befreiung Polens von den Deutschen könne nur durch die Sowjetarmee verwirklicht werden. Von jeder polnischen Regierung, der an der Freundschaft Sowjetrußlands gelegen sei, müsse man Eingehen auf Grenzberichtigungen zu Lasten des Feindes, nicht aber der Sowjetunion erwarten. Das ist eine blumenreiche Umschreibung dafür, daß das polnische Gebiet Sowjetrußland einverleibt wird. Keine polnische Regierung dürfe den „klerikalen Faschismus" und den Antisemitismus dulden, da beide als Verbrechen angesehen würden. Wo bleibt da die Kirchenfreundlichkeit Moskaus? Die „Union polnischer Patrioten" mit Berling und der Wandewska, also die moskauhörige Organisation, werde in der Zukunft eine große Rolle spielen, eine Andeutung für die „Sowjetrepublik Polen" unter Moskauer Leitung. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß das Vorkriegspolen und das Exilkomitee in London den Katholizismus als Instrument gegen die Sowjets benutzen wollten. Auch hier wieder die Gegnerschaft gegen die Kirche, von der behauptet wird, daß sie sich in der Sowjetunion wieder ganz besonderer Wertschätzung erfreue.

Auch diese Veröffentlichungen zeigen wieder deutlich, was Polen von einer Sowjetherrschaft zu erwarten hätte, von dem praktischen Anschauungsunterricht ganz zu schweigen, den Katyn, Winniza und die neuen Greuelmeldungen aus allen wieder von den Sowjets besetzten polnischen Gebieten in ausreichendem Maße bieten.

Moskaus Ziele

Genf, 9. Mai. Die englische Wochenschrift „Tablet" befaßt sich mit der Politik des Kreml und der Agitation Stalins, die offensichtlich im alliierten Lager manches Kopfschütteln verursache. Die Zeitschrift meint, Moskau leiste mit dieser Art „Propaganda" der alliierten Sache einen schlechten Dienst, denn man müsse doch aus ihr schlußfolgern, daß sich hinter dem Lippendienst, den die Sowjets der demokratischen Staatsidee zollten, nur militärische Gewaltherrschaft, Potemkinsche Wahlen und für die betroffenen Länder „Wanda-Wasilewska-Regierungen" verbergen, die nicht der jeweiligen Nation dienen, sondern lediglich ihrer Unterwerfung unter die Sowjets.

Rumänischer Nationalfeiertag

Bukarest, 10. Mai. Unter Führung seines Staatsführers Marschall Antonescu begeht Rumänien heute seinen Nationalfeiertag, der der Erinnerungstag der rumänischen Wiedererweckung und nationalen Freiheit ist. Dieser Tag, an dem sich seit dem 10. Mai 1866 alle großen Ereignisse zur Konsolidierung des Rumänentums vollzogen, ist im völkischen Leben Rumäniens fest verankert und damit der bedeutendste Feiertag des rumänischen Volkes. Der diesjährige 10. Mai gewinnt noch seine besondere Bedeutung dadurch, daß das rumänische Volk wiederum mitten in einem schweren Ringen um seine nationale Freiheit steht, die es gegen den Weltfeind Bolschewismus zu verteidigen gilt.

USA.-Pacht- und Leihgesetz ein Jahr verlängert

Sch. **Lissabon,** 10. Mai. (LZ.-Drahtbericht). Am Montagabend hat der amerikanische Kongreß nunmehr endgültig das Gesetz zur Verlängerung des Pacht- und Leihprogramms um ein weiteres Jahr angenommen, nachdem das Repräsentantenhaus ihm bereits am 19. März zugestimmt hatte. Jetzt fehlt dem Gesetz nur noch die Unterzeichnung Roosevelts, die wahrscheinlich heute oder morgen erfolgen wird.

Auf Antrag des republikanischen Senators Vandenberg erfolgte auch im Senat die Annahme eines Zusatzantrages, der die Rechte des Kongresses in jeder Hinsicht gegenüber etwaigen Überraschungen des Weißen Hauses wahrt. Der Senat hat den schon vom Repräsentantenhaus angenommenen Zusatzantrag noch verschärft; die Klausel lautet jetzt folgendermaßen: „Der Präsident darf namens der Vereinigten Staaten keinerlei Verpflichtungen wirtschaftlicher, militärischer oder politischer Art übernehmen, soweit internationale Beziehungen berührt werden, es sei denn, daß dies in Übereinstimmung mit dem verfassungsmäßigen Verfahren geschieht." Damit hat der Kongreß also sein Mitspracherecht in jeder Hinsicht gewahrt. Dies gilt, wie aus der gestrigen Senatsdebatte hervorgeht, vor allem für die bevorstehenden Verhandlungen mit England über die Entschädigung Nordamerikas für die Pacht- und Leihhilfe der letzten Jahre. Aus den Reden verschiedener Senatoren ging erneut das große Mißtrauen gegenüber England auf diesem Gebiet hervor. So erklärte beispielsweise Senator Allender, die Vereinigten Staaten müßten schon jetzt alle Maßnahmen treffen, die sicherstellen, daß England den Vereinigten Staaten jene natürlichen Reserven zurückgeben, die sie jetzt den Engländern geopfert hätten; denn geschehe dies nicht, würde Amerika in Zukunft außerstande sein, wieder einen Krieg zu führen. Diese Worte beziehen sich auf die von der amerikanischen Regierung jetzt so stark herausgestellten Mangelerscheinungen auf dem Gebiete der amerikanischen Rohstoffvorkommen, vor allem auf dem Gebiet des Öls.

„Von Urwaldbaum zu Urwaldbaum"

Vigo, 9. Mai. In Australien wächst, wie amerikanische Korrespondenten vom Kriegsschauplatz im Südwest-Pazifik berichten, die Enttäuschung über die Ergebnisse des diesjährigen Feldzuges gegen die Japaner vor allem auf Neuguinea. Die Berichte des alliierten Hauptquartiers finden bei der breiten Masse immer weniger Glauben. Ein kleines Urwaldscharmützel werde zu einem Sieg von entscheidender Bedeutung aufgebauscht, und immer wieder höre man, daß ganze japanische Divisionen abgeschnitten oder vernichtet seien. In Wahrheit hüpfe man zur Zeit nicht einmal von Insel zu Insel, wie man früher sagte, sondern höchstens von Urwaldbaum zu Urwaldbaum ...

Hungerblockade ein Versager

Stockholm, 9. Mai. Die Blockade Europas sei ein Versager, erklärte das Parlamentsmitglied James Maxtons auf einer Versammlung in London. Soweit man die Lage beurteilen könne, leide das deutsche Volk keinen ernsten Mangel an Lebensmitteln; nach fast fünf Kriegsjahren bringe das deutsche Volk noch soviel Lebensmittel auf, um die Einsatzfähigkeit der Armee und der industriellen Bevölkerung sicherzustellen.

Neuer Erpresserdruck mit Schwarzen Listen

Kl. **Stockholm,** 10. Mai (LZ.-Drahtbericht). Die nordamerikanischen Blätter gefallen sich weiter in wüsten Drohungen gegen die Neutralen. So schreibt der Washingtoner „Star", daß die Neutralen in keiner Ecke der Welt mehr vor den amerikanischen wirtschaftlichen Spürhunden sicher sein würden; der Schweiz und Schweden wird mit der Beibehaltung der Schwarzen Liste auch nach dem Kriege und mit ihrer Erweiterung gedroht. Roosevelt hat sich am Montag ausführlich mit Hull beraten, wobei nach dem Bericht des Reuterkorrespondenten Schweden im Vordergrund gestanden haben soll.

Die Londoner Presse hält sich seit 48 Stunden in ihrer Sprache einigermaßen zurück. Dingle Foot, der Minister für wirtschaftliche Kriegführung, hat dem „Svenska Dagbladet"-Korrespondenten eine Unterredung gewährt, die eine klare Stellungnahme geflissentlich vermeidet. Dingle Foot betont „die großen Sympathien" für Schweden und versichert, man wisse in Großbritannien die schwedischen Gefühle für die Alliierten wohl zu schätzen, läßt aber im übrigen alle die Dinge, auf die es ankommt, im dunkeln. Es ist unverkennbar, daß man sowohl in London als auch in Washington ziemlich ratlos ist; vor drastischen Maßnahmen scheut man zurück, weil man fürchtet, daß sie unangenehme Rückwirkungen haben könnten, anderseits aber ist man entschlossen, den Nervenkrieg gegen die Neutralen mit möglichster Stärke weiterzuführen. Bei Fortführung des Nervenkrieges glaubt man, nur gewinnen, aber nicht verlieren zu können.

In Stockholm ist der Paramount-Chef, Griffis, mit einem Sonderauftrag des Washingtoner Handelsdepartements eingetroffen. Er hat Verhandlungen mit einigen schwedischen Firmen aufgenommen, um sie zur Preisgabe ihres Deutschlandhandels zu bewegen. Griffis hat bisher keine Fühlung mit der schwedischen Regierung gesucht; man will also mit dieser Hintertreppenpolitik das erreichen, was man durch amtliche Drohnoten nicht hat erreichen können.

Weitere Stockholmer Meldungen bestätigen, daß die Anglo-Amerikaner jetzt versuchen, direkt mit den neutralen Firmen in Verbindung zu treten, um sie zur Aufgabe ihrer Handelsbeziehungen mit Deutschland zu zwingen. Wo die Erpresser auf Widerstand bei den Firmen stoßen, arbeiten sie mit Drohungen, so beispielsweise, der, daß die Firmen auf Schwarze Listen gesetzt werden würden, auf Grund deren mit ihnen auch in der Nachkriegszeit keine Geschäfte abgeschlossen werden sollen. Eine ganze Reihe schwedischer Firmen sollen auf diese Schwarzen Listen gesetzt werden; ebenso zahlreiche Schweizer Lieferfirmen.

Man wird sich im Feindlager darüber klar werden müssen, daß die Drohungen gegen die neutralen Firmen haltlos und dumm sind. Soviel ist schon heute sicher: nach dem Kriege werden die Feindstaaten, die durch den Krieg den Lebensstandard ihrer Völker völlig heruntergewirtschaftet haben, dazu gezwungen sein, mit allen Mitteln die Wirtschaftsbeziehungen wieder anzuknüpfen. Dann wird man dabei auch die Firmen nicht ausschließen können, die man heute auf die berüchtigten Schwarzen Listen setzt. Insofern ist das ganze Manöver der Anglo-Amerikaner als ein Zeichen der Ausweglosigkeit ihrer Politik anzusehen, und als solches wird es auch in den neutralen Ländern erkannt und bewertet.

Unsere Eisenbahner in härtestem Einsatz

In diesem Abschnitt hielten die Eisenbahner mit der Waffe in der Hand dem 21 Tage lang immer wieder anstürmenden Feind stand. Tief unter den Eisenbahnschienen und Güterwagen haben sie ihre Stellungen gegraben, die nur sehr schwer auszumachen sind. Oft waren sie nicht mehr als 20 Meter von denen des Gegners entfernt. (PK.-Aufn.: SS-Kriegsberichter Jarolim, Atl., Z.)

Krieg und Geist

Von Wilhelm Ehmer

Der Krieg, der heute niemanden verschont und mit seinen Wellen selbst das einsame Dorf eines neutralen Landes bespült, stellt gerade den geistigen Menschen vor die Notwendigkeit einer vertieften Auseinandersetzung. Sie wird ihm nicht leicht fallen, denn Wesen und Gesetz des Krieges sind seinem eigenen Wesen fremd, ja entgegengesetzt. Der geistige Mensch widerstrebt im allgemeinen einer Anwendung von Gewalt: er forscht, klärt, stellt fest und, wenn überhaupt, so versucht er, den Nächsten durch die Unwiderstehlichkeit der geistigen Beweisführung zu überzeugen. Er ist, auf einer höheren Ebene, schöpferisch und anerkennt in seinem Reiche nicht die Vormacht der rohen Kraft. Der Krieg jedoch lebt aus dem Gesetz der äußersten Gewaltanwendung; nach Clausewitz ist es ja sein Sinn und Zweck, dem Gegner durch Gewalt den eigenen Willen aufzuzwingen; er stört oder zerstört, was ruhig wachsen, frei sich entwickeln, stetig reifen will.

Der Krieg ist ebensowenig ein Feind des Schöpferischen wie die Pflugschar es ist, die den Acker aufreißt für die neue Saat. Das kriegerische Geschehen ist ein Werkzeug des Schicksals, eines seiner gewaltigsten! Schicksal mag furchtbar sein, drohend und voller Schrecken, nie aber ist es sinnlos.

Auf seinem Entwicklungswege hat sich Europa bereits zu immer größeren Einzelgebieten gegliedert, von Stämmen und Kleinvölkern bis zu Nationalstaaten unserer Zeit; ohne Kriege wäre diese Entwicklung niemals möglich gewesen, würde Europa heute noch ein Mosaik einflußloser und daher auch geistig unausgeprägter Gebilde sein. Nun ist es, wiederum durch einen Krieg, der diesmal alle gleichermaßen beschattet, auf dem Wege, sich als organische Einheit zu begreifen und zu gestalten. Auf die große Linie gebracht, tragen die Kriege des Abendlandes einen ebenso schicksalhaften wie sinnvollen Charakter. Sie haben, bis zu dem Krieg unserer Tage hin, die Völker Europas, die sich oft so blutig und scheinbar so aussichtslos untereinander befehdeten, immer stärker zu dem Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit gebracht. Der Krieg erweist sich somit auch im Haushalt des Geistes als eine Macht, die deshalb vom geistigen Menschen Bejahung fordert.

Unter den ethischen Grundsätzen einer kriegerischen Auseinandersetzung war den kontinentalen Kulturvölkern bisher der Grundsatz unanfechtbar, daß diese Auseinandersetzung sich nur zwischen den kämpfenden Heeren vollziehen dürfe unter Aussparung der Wehrlosen, der Nichtbewaffneten, der zivilen Bevölkerung, vornehmlich der Frauen, Kinder und Kranken. Jenes Volk, das nie auf Gedeih und Verderb in das Schicksal des Abendlandes verflochten gewesen ist und das auch kein künstlerisch ausgeprägtes Antlitz zeigt, das sich zunehmend vom Kontinent abgesetzt und seinen geistigen, moralischen wie materiellen Schwerpunkt außerhalb Europas gefunden hat, die Engländer, haben jenen Grundsatz gebrochen, indem sie den Bombenkrieg auch gegen die Nichtkombattanten vorbereitet haben durch die Verhinderung jedes, mehrfach von europäischen Völkern vorgeschlagenen Übereinkommens zur Luftkriegführung. Indem sie dann den terroristischen Luftkrieg eröffneten und steigerten, haben sie tief und gefährlich das soldatische Ethos verletzt, wie es von den Europäern im Laufe der Jahrhunderte ausgeprägt worden ist. Damit ist der Krieg zu einer Erscheinungsform gebracht worden, die nur das Wort Vernichtung deckt. Die Engländer haben, gefolgt von den Nordamerikanern, bedenkenlos die Furie des Krieges entfesselt, der durch völkerrechtliche Verträge und durch jenes ungeschriebene soldatische Ethos bisher noch einige Fesseln angelegt waren. Vernichtung ist auch der Ruf, der vom Osten her über Europa erschallt, Vernichtung dessen, was man nicht begreift, nicht besitzt und niemals begreifen und besitzen kann, weil man nicht teil gehabt hat an dem Geist, der in einem jahrtausendlangen mühsamen Ringen diesen heiligen Besitz schuf. Es geht wirklich um Sein oder Nichtsein — und damit tritt das Phänomen des Krieges in seiner Urform und Ursubstanz vor uns hin, frei von Verbrämungen jeder Art, nackt und ungeheuer, ein Elementarereignis, das kaum noch dem lenkenden menschlichen Willen zu gehorchen scheint.

*

Wo findet in diesem Tatbestand der geistige Mensch Europas seinen Platz? Er findet ihn dort, wo die Vormacht des Geistes vor der Materie anerkannt wird, wo die Quellen sprudeln, aus denen er seine Lebensnahrung zieht, wo die Werte entstanden sind und fort entwickelt werden sollen, auf denen sich seine Existenz aufbaut und ohne die ihn das Leben nicht lebenswert dünkt. Diese Quellen, diese Werte finden sich nicht in den endlosen, ungestalteten Weiten des Ostens. Die unendlich reiche und blutvolle Kultur Europas, wie sie von der Gemeinschaft der germanisch-romanischen Völker durch zweitausend Jahre bewußten

Wir bemerken am Rande

Die „Victory-Girls"... *Die Pilgerväter, auf die man in den Vereinigten Staaten die Tradition des Landes gern zurückführt, waren sittenstrenge Leute. Aber die Tage, da diese Pilgerväter auf der „Mayflower" den Boden Amerikas betraten, liegen schon weit zurück, und auch von der puritanischen Sittenstrenge von einst ist nicht mehr allzu viel übriggeblieben. Das beweist die Einrichtung der amerikanischen „Victory-Girls", die man aus dem Ersten Weltkrieg übernommen hat. Um die Stimmung unter den Truppen möglichst auf der Höhe zu halten, stellen sich Mädchen aus guten Familien zur Verfügung, die den Soldaten in ihrer Freizeit Gesellschaft leisten. Soweit mag das noch hingehen, nur wird man finden, daß die Freundlichkeit, die die „Girls" ihren „Boys" erweisen, eine Grenze haben müsse: Amerika aber zeigt sich auch in dieser Beziehung als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. In den Garnisonstädten zwar wird durch eine militärpolizeiliche Kontrolle der Hotels wenigstens der Schein gewahrt; in anderen Städten aber herrschen Zustände, die der Präsident der Miami Hotel Association drastisch geschildert hat: „Wir überwachen die Victoria-Girls so scharf wie möglich, und wenn sie Wadenstrümpfe tragen, dann können wir sie auch erwischen. Wenn aber eine gut entwickelte Vierzehnjährige sich richtig anzieht, was kann man dann machen?! Und selbst die Wadenstrümpfe laufen die Hintertreppe hinauf, wenn man nicht den ganzen Tag dort Wächter hält!" Die Zeitung „Fortune", die diese Auslassungen wiedergibt, führt anschließend den Ausspruch eines Hotelportiers an: „Am Wochenende ist unser Hotel das einzige 25stöckige Bordell in der ganzen Welt..." Womit über die angeblich überlegene Moral der Neuen Welt, auf die sich die Yankees soviel zugute tun, und insbesondere über die Victory-Girls alles notwendige gesagt ist.* lz

Geisteslebens aufgebaut worden ist, sie ist durch Abgründe von dem Ungeist des Bolschewismus getrennt. Der Bolschewismus huldigt einem groben Materialismus und hat das geistige Wesen Mensch zum bedeutungslosen Teilchen einer gestaltlosen Masse erniedrigt. Die anti-bolschewistische Grundeinstellung ist daher nicht nur eine politische Forderung, sondern eine Frage der Selbsterhaltung für jeden geistigen Menschen einer europäischen Nation.

Ebensowenig ist europäische Geistigkeit auf einen Nenner zu bringen mit dem Wesen des Amerikanismus. Wenn dieser selber zum Beweise seiner Weltgeltung auf die Erfindung oder Verbreitung der elektrischen Glühbirne und des Kühlschrankes, des Autos, des Radios und der Jazz-Musik verweist, und wenn er für die Zukunft die Einheit der Welt durch sein Flugnetz sicherstellen will, so liegt hier eine hoffnungslose Verwechslung von echter Kultur und materialistischer Zivilisation vor, und keine Brücke führt von uns zu dieser Anschauung hinüber. Auch die mit Kunstwerken europäischer Meister angefüllten Museen Roosevelt-Amerikas, seine auf den Forschungen und Leistungen Europas errichteten Universitäten und Institute vermögen eine Kulturwelt nicht zu täuschen, die Phidias und Aeschylos hervorgebracht hat, Euklid und Tycho de Brahe, Alexander und Cäsar, Dante und Goethe, Kant und Racine, Bach, Beethoven und Mozart, Verdi und Grieg, Gallilei und Kopernikus, Dürer und Tizian, Pasteur und Koch, Virchow und Nansen, Curie und Planck — eine Kulturwelt, die mit unversiegter schöpferischer Kraft gelassen den Anspruch erheben darf, auch weiterhin Mittelpunkt und Mutter der menschlichen Kultur im weiten Strahlungsbereich Europas zu sein. Denn ebenso wie die Feinde Europas in der Vergangenheit keine geistige Schöpfung aufzuweisen haben, die seinen eigenen überlegen gewesen wäre, ebensowenig hat uns die gegnerische Welt eine Lösung zu bieten, die besser wäre, als die von uns selber gefundene, weder auf politischem noch auf sozialem, weder auf wirtschaftlichem noch auf künstlerischem Gebiet: nirgendwo, wo der Geist Gestaltung findet.

Dieser Krieg ist somit ein Ringen um das Höchste, was das Abendland hervorgebracht hat. Und deshalb ist in ihm den geistigen Menschen Europas eine klare Aufgabe gestellt. Mit der ganzen Kraft ihres Geistes und der Seele müssen sie sich in dieses Ringen für den Sieg Europas einfügen, müssen sie das bisher Trennende überwinden, das im Augenblick Störende beseitigen helfen, weiterblicken als der im Alltag eingeengte Kleinbürger. Ihr Platz ist ihnen schicksalhaft bestimmt dort, wo das Teuerste verteidigt wird, das Europa besitzt: die Freiheit der Entwicklungsmöglichkeit des abendländischen Geistes.

Landungsboote als ein Hilfsmittel der Invasion

Von unserem Mitarbeiter Karl Theodor Jaeckel

Es liegen hinreichend Veröffentlichungen aus anglo-amerikanischer Quelle vor, wie sich der Gegner seine vielberufene Invasion an der europäischen Westküste enkt. Eine große Rolle spielen dabei die Landungsboote. Es ist ja nicht so, daß man in irgendeinem großen Hafen Englands eine möglichst große Anzahl von Truppentransportern und Frachtschiffen zusammenzieht, sie mit Soldaten und Material belädt und nun versucht, in einen Festlandshafen einzufahren. Ein solcher Versuch des Angriffs gegen den Atlantikwall müßte schon in seinen ersten Anfangsgründen blutig zusammenbrechen. Der Gegner wird vielmehr versuchen, durch eine große Anzahl von kleinen und kleinsten Fahrzeugen mit möglichst hoher Geschwindigkeit unsere Küsten zu erreichen, denn nur die Kleinheit solcher Schiffe und ihre hohe Geschwindigkeit kann ihn gegen größere Verluste auf See schützen.

Diese kleinen und kleinsten Landungsfahrzeuge besitzen jedoch nur eine geringe Seetüchtigkeit. Sie müssen, wenn die Bereitstellungen zu einem Invasionsunternehmen in weiter entfernt liegenden Häfen vorgenommen werden, erst durch größere Truppentransporter in die Nähe der Landungsstellen gebracht werden. Die für die Invasion bestimmten größeren Truppentransporter sind meist moderne Fracht- und Fahrgastschiffe von 3000 bis zu 10 000 Tonnen, die so umgebaut worden sind, daß sie außer den Landungsmannschaften noch mehrere, je nach Größe acht bis sechzehn kleine Landungsboote an Bord zu nehmen und auf hoher See dicht von dem Ziel ins Wasser zu setzen vermögen. Diese Transportschiffe erreichen Höchstgeschwindigkeiten von 25 Knoten und darüber, das sind rund 45 Stundenkilometer. Die von ihnen mitgeführten Landungsboote sind größtenteils die unter den englischen Bezeichnungen „Landing Craft Assault" (LCA) und „Landing Craft Motor" (LCM) fahrenden Landungssturm- und Motorlandungsboote. Die LCA haben eine Verdrängung von acht Tonnen und erreichen Geschwindigkeiten bis zu zwölf Knoten (21 Stundenkilometer). Sie besitzen vorne eine Bugklappe, die beim Auflaufen auf den Strand heruntergeklappt wird und über die die mitgeführten Infanteristen, etwa 40 Mann, an Land steigen. Unter Umständen kann dieses Landungssturmboot auch einen kleineren Kraftwagen mitführen. Das Motorlandungsboot ist mit seinen 18 Tonnen wohl das größte Landungsboot, das noch an Bord eines Truppentransporters mitgeführt werden kann. Es ist zwar nicht viel länger als das Landungssturmboot, kann aber die dreifache Anzahl von Infanteristen oder einen mittelgroßen Panzer mitführen und ist ebenfalls mit einer Bugklappe ausgerüstet. Dagegen erreichen diese Landungsboote nur wenig mehr als die halbe Geschwindigkeit der Landungssturmboote.

Bei der bisher erwähnten Art der Truppenlandung auf kleinen Landungsbooten in Verbindung mit Truppentransportern hat sich jedoch gezeigt, daß das zu Wassersetzen der Landungsboote und ihre Bemannung eine äußerst gefährliche Operation darstellt, weil die in diesem Augenblick stilliegenden Truppentransporter für Fernkampfartillerie und Flugzeuge eine günstige Zielscheibe abgeben. Man muß also eher mit dem Einsatz von größeren, mehr seetüchtigen Landungsbooten rechnen, die den Weg von ihrem Bereitstellungshafen zum Landeplatz aus eigener Kraft zurücklegen. Hier ist in erster Linie das Infanterielandungsboot mit der englischen Typenbezeichnung LCI. zu nennen. Diese 250 Tonnen großen Boote haben eine Länge bis zu 50 Meter, erreichen Höchstgeschwindigkeiten von 36 Stundenkilometer und können bei einem Fahrbereich von rund 3000 Kilometern eine starke Kompanie mit allen zugehörigen leichten Infanteriewaffen befördern.

Neben den Infanterielandungsbooten sind noch die Panzerlandungsboote mit der englischen Typenbezeichnung LCT. zu erwähnen. Diese Boote haben etwa die gleiche Größe wie die Infanterielandungsboote, sind aber im Unterschied zu diesen mit einer Bugklappe versehen und erreichen daher auch nur Geschwindigkeiten bis zu 25 Stundenkilometer. Es können bis zu sechs Panzer darin befördert werden. Bei der Landung rollen sie über die heruntergelassene Bugklappe direkt auf das Ufer. Diese Panzerlandungsboote eignen sich natürlich auch für die Beförderung von Truppen. Das normale Fassungsvermögen liegt bei etwa 500 Mann vollausgerüsteter Infanteristen.

Zu den bisher aufgeführten, besonders für Landungsunternehmen gebauten Bootstypen kommt noch eine ganze Reihe von Fahrzeugen hinzu, auf die hier nicht näher eingegangen sei. Weiterhin werden die Amerikaner und Engländer wohl bemüht sein, im Ernstfalle noch einige neuere, bisher unbekannte Landungsfahrzeuge vorzuführen.

Auftakt zum Pfingstkongreß der Labour-Party

Kl. **Stockholm,** 10. Mai (LZ.-Drahtbericht). Für den Pfingstkongreß der Labour-Party sind nicht weniger als 38 Entschließungen angemeldet worden, die sich gegen die Beibehaltung des Burgfriedens und gegen das Verbleiben der Labour-Minister in der Regierung richten. Die Begründung ist verschieden. So heißt es in einer der 38 Entschließungen, daß der Burgfrieden die Labour-Party daran hindere, ihrem Programm treu zu bleiben; in einer anderen Begründung wird erklärt, daß die Regierung Churchills immer mehr diktatorischen Charakter annehme und daß sie eine reaktionäre Politik betreibe. In mehreren Entschließungen wird die Zusammenarbeit mit den Kommunisten gefordert.

Der Pfingstkongreß der Labour verspricht überhaupt einen stürmischen Verlauf zu nehmen. Seit Pfingsten 1943 hat sich die innerpolitische Lage Großbritanniens nicht unwesentlich gewandelt; die Radikalisierung der Massen und der Abscheu vor dem Parlament sind gestiegen. Die Kommunisten haben ihre Taktik noch nicht festgelegt, es besteht aber kein Zweifel darüber, daß sie einen Vorstoß gegen die Parteileitung der Labour-Party vorbereiten. In politischen Kreisen wird betont, daß der Verlauf des Pfingstkongresses wesentlich von der militärischen Lage beeinflußt werden wird; falls die Invasion bis dahin nicht gekommen sein sollte, wird sich die Parteileitung in einer schwierigen Lage befinden. Die Kommunisten sind scheinbar entschlossen, nicht länger als bis Ende Mai zuzuwarten; ihre jetzt abwartende Haltung dürfte dann in entschlossene Opposition übergehen.

Auch in der Invasionspropaganda des Moskauer Rundfunks spielt der Mai eine immer größere Rolle. Den kommender drei Wochen mißt man deshalb in London eine in vieler Hinsicht entscheidende Rolle zu.

südliche birmanisch-indische Grenze in Indien eingedrungen.

Von der Front in Nordchina wird gemeldet, daß für die zehn Tschungking-Divisionen in Stärke von 80 000 Mann, die in Nord-Honan eingesetzt waren, infolge des blitzschnellen Zupackens japanischer motorisierter Truppen keine Möglichkeit mehr besteht, ihrem Schicksal zu entrinnen. Seit dem 5. Mai entwickeln sich japanische Vernichtungsaktionen gegen die vollständig eingekreisten Truppen.

Gestern wurden 113 Terror-Flugzeuge abgeschossen

Schwere Kämpfe bei Sewastopol / Feindvorstöße bei Nettuno abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Sewastopol dauern die schweren Kämpfe an. Bei der Abwehr starker feindlicher Luftangriffe wurden durch Schlacht- und Jagdflugzeuge 46, durch Flakartillerie der Luftwaffe 10 weitere sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Nördlich Jassy blieben schwächere Angriffe der Bolschewisten erfolglos. Deutsche und rumänische Fliegerverbände bekämpften nördlich Tiraspol und östlich des Terek feindliche Bereitstellungen mit guter Wirkung.

Im Landekopf von Nettuno wurden einige örtliche Vorstöße des Gegners abgewiesen. Oberleutnant zur See d. R. Pollmann, Kommandant eines Unterseeboot-Jägers, versenkte im Mittelmeer sein 12. feindliches Unterseeboot.

Vor der nordnorwegischen Küste wurde von leichten Sicherungsstreitkräften der Kriegsmarine im Zusammenwirken mit der Luftwaffe ein sowjetischer Schnellbootverband zersprengt und dabei ein Schnellboot vernichtet. Bordflak, Sicherungsfahrzeuge und Marineflak sowie zum Geleitschutz eingesetzte Jagdflieger brachten vor der norwegischen Küste, über der Ostsee und im Kanal 13 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Nordamerikanische Bomberverbände richteten am gestrigen Tage erneut Terrorangriffe gegen das Reichsgebiet. Sie warfen auf die Reichshauptstadt und im Raum von Braunschweig Spreng- und Brandbomben, die Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung zur Folge hatten. Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen 86 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 68 viermotorige Bomber. Über den besetzten Westgebieten verlor der Feind weitere 14 Flugzeuge. In der letzten Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf Osnabrück.

Besetzung von Tengfeng

Schanghai, 9. Mai. Während sich der Kampf um den Besitz der Peking—Hankau-Bahn seinem Ende nähert, nachdem in kaum drei Wochen dauernden Operationen nahezu die gesamte Strecke von 300 km in japanische Hände gefallen ist, dringen marschierende japanische Kolonnen gleichzeitig westwärts vor. Die ganz südlich marschierende Kolonne eroberte am 6. Mai Tengfeng, nachdem das 85. Tschungkinger Armeekorps östlich von Tengfeng am 3. Mai eine schwere Niederlage erlitten hatte. Die inzwischen eingesetzten zwei weiteren Armeekorps konnten den japanischen Vormarsch nicht aufhalten.

76 Italiener ermordet

Rom, 9. Mai. In Sant Anselma di Calabria kam es zu einem Zusammenstoß zwischen kanadischen und australischen Soldaten, wobei zwei Australier ihr Leben einbüßten; daraufhin ließ der zum Schutz der Ordnung mit einem Polizeitrupp herbeieilende amerikanische Offizier sämtliche anwesenden Italiener verhaften und erschießen. 76 Italiener wurden auf diese Weise ermordet.

Zu dieser für die anglo-amerikanischen Besatzungstruppen bezeichnenden Brutalität bemerkt Stefani, der Vorfall werfe ein helles Licht auf die Methoden der angelsächsischen „Befreier", die dann noch, wie der Londoner Nachrichtendienst meldete, behaupteten, die Bewohner Süditaliens empfänden endlich wieder Freude am Leben und seien glücklich, durch die Anglo-Amerikaner von allen Schrecken früherer Zeit befreit worden zu sein...!

Der Führer gratulierte Pfitzner

Führerhauptquartier, 9. Mai. Der Führer hat Professor Hans Pfitzner zur Vollendung seines 75. Lebensjahres ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm übersandt.

Der Tag in Kürze

In der Sitzung des Verwaltungsausschusses des Budapester Stadtrates wurde bekanntgegeben, daß in diesen Tagen bei den Juden eine größere Anzahl von Bombenhülsen gefunden wurde; ferner entdeckte man neue Geheimsenderanlagen in jüdischen Wohnungen.

Einer Meldung aus Madrid zufolge hat der neugewählte Präsident von Costarica, Theodore Picado, sein Amt angetreten.

Das japanische Marineministerium gibt bekannt, daß das Staatsbegräbnis für den verstorbenen Großadmiral Koga im Tsukiji-Honganj-Tempel, Japans größtem buddhistischen Heiligtum, in Tokio am Nachmittag des 12. Mai stattfinden wird.

Der Präsident von San Salvador, Martinez, ist zurückgetreten. Der Rücktritt folgte einer Konferenz, die einberufen wurde, um die durch den Generalstreik geschaffene Lage zu erörtern.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

Das Geheimnis der Seeklause

Von Gustav Renker

75) Urheberschutz: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

„Irgendwas wird halt doch daran sein!" meinte Norbert Hochstadler. Er hatte den kleinen Jörgl auf den Knien und er und der Schorsch stritten immer um den Buben. Die Margret stand dabei, und in ihren schmalen, blassen Zügen war das Morgenrot eines neuen Frauenglückes zu sehen.

„Abwarten und wachsam sein!" entschied der Förster.

Er hatte den Kreuzbichler-Max eigentlich deshalb ins Tal gesandt, weil sie alle hier heroben wissen wollten, welche Verheerungen der stürzende See angerichtet hatte. Nun kam der Max mit der russischen Botschaft zurück, und da sprachen sie zuerst nur davon.

Erst später sagte er, wie er es unten gefunden hatte. In allem hatte der alte Fischerspruch nicht recht behalten: Leben und Tod vom ganzen Land war nicht in dem Griff der Hebel gelegen, die die Klause aufrissen. Zwar weit hinaus ins Stiegental, da sah es böse aus. Ein einziges Schuttbett hin und hin! Aber der Talgrund war schon wegen der gewöhnlichen Hochwasser, die oft von den Bergen tobten, nicht besiedelt, und Höfe und Huben lagen an der steilen Hängen.

Nur die Belopolje — von der war nicht viel übrig geblieben. Ein Teil der Menschen hatte sich retten können, doch ihre siebenundzwanzig waren von den Fluten mitgerissen worden. Hätten sie nicht neugierig den Kampf an der Klamm mit angesehen, so wären sie wohl alle überrascht worden. So sahen sie den See stürzen und rannten bergauf. Aber unter den Verschwundenen waren auch Milana und ihr Vater.

Als Norbert das gehört hatte, war er bleich geworden und schweigend fortgegangen. Den ganzen Tag war er dann oben am Berg gewesen.

„Ist er noch immer an der schwarzen Hex gehangen?" zürnte Schorsch.

„Schau, Vater!" sagte Margret, „es war die Erste. Bei ihr ist er zum Mann geworden. Es wäre nicht schön, wenn er leichten Herzens drüber hinwegginge."

Der Sergeant brummte etwas von einem verliebten Frauenzimmer und gab sich zufrieden.

In Langenbruck selbst, so berichtete der Max, hatte es nicht viel gemacht; nur ein paar Hütten, welche gerade am Bach gelegen waren, wurden weggeschwemmt. Aber die Straßen waren knietief unter Wasser gestanden in allen Kellern die Flut, die Äcker verschlammt und vermurt.

„Die werden jetzt schlecht zu sprechen sein auf uns", lachte der junge Ebenreuter.

„Im Gegenteil", eiferte der Kreuzbichler, „völlig stolz sind sie. Weitum im Land sagen die Leute, wie sich deutsche Bauern gewehrt haben. Ein anderer Wind weht jetzt unten, mein Lieber, den Franzosen pfeift's kalt um die Ohren von der russischen Steppe her. Es gibt gar keine Illyrier mehr —"

„Natürlich, die sind doch auch ersoffen, soweit sie der Student nicht abgeschossen hat."

„Nicht deswegen, waren ihrer immer noch welche. Aber jetzt tun sie auf einmal sehr deutsch, weil sich das Radel gedreht hat. Der Wenzel Tichy sagt jetzt nur noch ‚Heil' und will einen deutschen Turnverein gründen wie der Vater Jahn draußen bei den Preußen."

„Auf den hab'n wir gewartet!" meinte der „Student" trocken, und da lachten sie alle.

„Und noch was", fuhr der Kreuzbichler fort, „im geheimen tun sie Truppen ausheben. Bua, das ist jetzt was anderes als wie zelm (damals) die Franzosen unsere Burschen haben nach Rußland treiben wollen. Kommen tut, wer ein Gewehr tragen kann. Im Frühling, heißt's, geht's los wieder den Näpel."

„Kommen tut, wer ein Gewehr tragen kann", wiederholte Pfeiffer und, wie für sich, setzte er hinzu: „Und wir?"

Sie sahen hinaus. Der Schnee wirbelte nieder, sperrte Weg und Stege. Und die neue Klause war noch nicht fertig, noch lange nicht.

Auch das mußte sein. Man wußte nicht, wie alles kommen würde. Die Heimat durfte nicht wehrlos sein.

Dann aber kam ein seltsamer, wunderbarer Frühling und man schrieb das Jahr 1813.

Die Panzer der Berge rissen und die blauen Ketten, mit denen die Wände gefesselt waren.

Der Eiskerker des Sees tat sich auf und mächtig füllten die niederströmenden Schmelzwässer das steinerne Becken. Schon schlug die Welle wieder in den Landungsplatz des Fercherhauses und die grüne Fischwelt, welche auch zur Zeit des Tiefstandes ihr Geheimnis nicht preisgegeben hatte, war unergründlich wie vordem; zwischen den Schleiervorhängen der Algen blitzten die Silberdolche der Fische.

Es hob ein Blühen an auf den Matten und die Wiesen waren weiß von Sternblumen und Krokus, zwischen grauem Gemäuer aber neben der Kirche deckte Grün die ersten Gräber von Deutschhäusern, darin die Gundla und der Zeidler Mathe und die anderen jenes wilden Tages.

Es war ein Frühling weitum im Land, es sprangen Ketten, es zerkrachten Panzer und Kerker taten sich auf, darin die deutsche Seele gefangen gewesen war. Es hoben sich Blumen aus der Tiefe der so lange bangen Menschheit und es strahlte über allem Blühen der leuchtende Sonnenstern der Freiheit.

Es kam ein Rufen von überall her, durch alle Gaue, fernab vom Strand des grauen Meeres bis hinab zum Alpenwall. Der Riese erwachte, dehnte die gewaltigen Glieder, hob das Haupt, und aus den blauen Träumeraugen zuckten jäh die Blitze des Kämpfers.

Sie zogen zu Tal auf dem notdürftig hergestellten Saumpfad und sahen sich noch einmal um. Machtvoll stand die Klause gegen über dem Himmel und durch ihre Fugen rannen selten wie eh und je die Wässer des Sees, vereinten sich zu gischtsprühendem Fall in der Tiefe der Schlucht.

(Schluß folgt)

Log in Litzmannstadt

Eine Ohrfeige zur rechten Zeit

Es gibt immer noch Zeitgenossen, die ihre Schwatzhaftigkeit nicht bezähmen können. Sie wissen nicht, daß das, was unsere militärische Führung plant und was in unseren Rüstungsbetrieben geschaffen wird, ausschlaggebend für den Sieg ist. Da erkundigte sich ein Fremder in einer mitteldeutschen Stadt nach einem bestimmten Weg. Er erfuhr aber nicht nur den, sondern auch noch so allerlei, was er gar nicht wissen wollte und wonach er gar nicht gefragt hatte. Der Gefragte, dessen Frau etwas abseits stand, entwickelte eine Vertrauensseligkeit, wie sie leider auch heute noch vielen Deutschen üblich ist. Als die verschiedenen Ermahnungen seiner besseren Ehehälfte, die scheinbar die Schwatzhaftigkeit ihres Mannes kannte, nichts fruchteten, trat sie kurzerhand auf ihren Mann zu und verabreichte ihm in Gegenwart des Fragestellers eine schallende Ohrfeige mit den lakonischen Worten: „Du gehst Dich noch mal ins Zuchthaus!"

Das war eine Ohrfeige, die uns wirklich jede gemacht hat und die wir allen denen zum rechten Augenblick wünschen, die ihr loses Maul nicht halten können.

Sozialgestaltung in Handel und Handwerk. Der stellvertretende Leiter des Fachamtes für Sozialgestaltung in Handel und Handwerk, Pg. Hahne (Berlin) spricht morgen um 20 Uhr im großen Saal der Volksbildungsstätte, Meisterstraße 94, zu den Betriebsführern und Betriebsobmännern des Litzmannstädter Handels und Handwerks.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Marx und Stahlbeton. 15.30—16.00 Solistenmusik von Marx. 16.00—17.00 Ausgewählte Opern- und Konzertmusik. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Orchestermusik von Schubert, L. J. Kaufmann und Hermann Reutter. 20.15—21.00 „Meisterwerke deutscher Kammermusik". Streichquartett cis-moll, Werk 131 von Beethoven, gespielt vom Schneiderhan-Quartett. 21.00—22.00 Hugo Wolf, ein Bild seines Lebens von Delbrück.

Griegs Musik zu Ibsens „Peer Gynt" / Plan einer norwegischen Nationaloper

Die nationale Bewegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte auch die Musiker der nordischen Länder erfaßt. Das Erleben der Volkskunst der Bauern beherrschte das Lebenswerk einer ganzen Generation von Künstlern. „Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgezeichnet", schreibt Grieg. „In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Komponist der Schumannschen Schule geblieben, aber inhaltlich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und habe aus dieser noch unerforschten Emanation der norwegischen Volksseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht." Griegs besondere Begabung für die kleine, treffsichere Zeichnung machte ihn nicht nur zum Meister der lyrischen Kleinform, sondern befähigte ihn auch zum Dramatiker. Aus der Bekanntschaft mit dem gleichstrebenden Landsmann Björnson entsprang der Plan einer norwegischen Nationaloper. Obwohl das Textbuch zu „Olaf Trygvason" wurde, infolge des Drängens des Komponisten, nie vollendet. Fragmente zum 1. Akt veröffentlichte Grieg später als Orchesterwerk Op. 50.

Im Jahre 1865/66 lernte Grieg in Rom seinen Landsmann Henrik Ibsen kennen. Die beiden Meister schätzten sich gegenseitig, aber zu einer Freundschaft wie zwischen Grieg und Björnson kam es wegen der zu großen Verschiedenheit der Temperamente nicht. Etwa zehn Jahre später forderte Ibsen seinen Landsmann Grieg auf, eine Bühnenmusik zu seinem Drama „Peer Gynt" zu schreiben und teilte ihm gleich mit, wie er sich das Verhältnis der Musik zur Handlung, zum Wort vorstellte. Noch im gleichen Jahr stellte Grieg die Musik fertig, obwohl ihm gerade diese Arbeit Schwierigkeiten bereitete und viel Überlegung kostete. Galt es doch, sich in den Geist des ganzen Werkes und der einzelnen Szenen einzufühlen und zugleich einzelne Musikstücke zu schaffen, die Eigenwert haben sollten. Und in der Tat gelang es dem Komponisten, eine Musik zu schaffen, die in ihren einzelnen Teilen zum Schönsten gehört, was Grieg geschrieben, und die zugleich die in den betreffenden Szenen angeschlagene Stimmung verdichtet und steigert. Das Drama „Peer Gynt" verdankt einen großen Teil seines Erfolges der Griegschen Musik. Dieser Erfolg stellte sich aber nicht gleich ein. Da das Werk sich in den ersten Jahren außerhalb Skandinaviens nicht durchzusetzen vermochte, stellte Grieg — um wenigstens einen Teil seiner Musik zu retten — die selbständigsten und wirkungsvollsten Nummern zu zwei Orchestersuiten zusammen, die je 4 Stücke umfassen. In dieser Form ist die „Peer-Gynt"-Musik allgemein bekannt.

Die vollständige Bühnenmusik zu „Peer Gynt" besteht aus 23 Nummern. Sie gliedert sich in Akt- und Szenenvorspiele, Lieder (darunter die bekannten „Solvejgs Lied" und „Solvejgs Wiegenlied), Tanzstücke, musikalische Untermalungen des Bühnengeschehens und steigert sich an drei Stellen zu großen melodramatischen Szenen mit Chor und Solostimmen. Die in den „Städtischen Bühnen" dargebotene Fassung nach der Übertragung Dietrich Eckarts ist gekürzt und gestrafft und reduziert die 40 Verwandlungen auf weniger als die Hälfte. Das bedingte auch eine Kürzung der Griegschen Musik und die Umstellung mehrerer Nummern. Ferner werden mehrere Stücke, die als Begleitmusik zu szenischen Vorgängen gedacht sind, als Zwischenaktsmusiken verwendet, um die zwischen den einzelnen Bildern entstehenden Pausen sinnvoll auszufüllen. Die Achtung vor dem Kunstwerk — das ist in diesem Falle die Griegsche Musik — verlangt, daß diese schönen Zwischenspiele von den Zuhörern nicht als Lückenbüßer oder Begleitmusik zu mehr oder weniger lauter Konversation gewertet werden, auf daß nicht bei uns wahr werde, was Ferdinand Hiller 1855 schrieb: „Ist die Zwischenaktmusik schlecht, so tut es einem weh für die Musiker — ist sie gut, so ärgert man sich über das Benehmen des Publikums dabei."

Dr. H. Flechtner

Achtung — Junggesellen

Wer allein steht, hat es heute wahrhaftig nicht leicht — und doch hat der „aus dem Koffer" Lebende den anderen etwas voraus: Er ist ein Meister der Beschränkung und weiß, was man unbedingt braucht und was nur unnützer Ballast ist. In einem Haushalt sammeln sich immer wieder alte Wäsche- und Kleidungsstücke, Stoffreste, Flicklumpen — all das gehört heute dringender denn je in die Spinnstoffsammlung, die Neues aus Altem schafft für den gewaltigen Bedarf von Front und Heimatnotgebieten. Junggesellen, Sachverständige für Ueberflüssiges — helft bei der

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung

7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Für Eltern, deren Kinder vor der Berufswahl stehen

Das Handwerk braucht eine positive Berufsauslese. Es ist die Pflicht des Handwerks, der früheren negativen Auslese, die in das Handwerk kam, eine positive Auslese folgen zu lassen. Das Handwerk muß damit beginnen, bereits unsere schulpflichtige Jugend über das Handwerk aufzuklären. Es geht nicht an, daß ein Junge oder ein Mädel erst bei der Entlassung aus der Schule urplötzlich vor die Frage gestellt wird, was für ein Beruf eigentlich erlernt werden soll, sondern es muß veranlaßt werden, die Neigung für einen bestimmten Beruf schon vorher zu prüfen.

Aus fachlichen und auch aus finanziellen Gesichtspunkten kann niemals auf eine Meisterlehre verzichtet werden. Die Meisterlehre allein bildet auch in Zukunft den Grundstock jeder Berufserziehung im Handwerk. Durch die Tatsache, daß der handwerkliche Lehrling mit dem Auftraggeber des Meisters, mit dem Kunden dauernd in Berührung kommt, daß er über seine fachlichen Eigenschaften hinaus auch einen Einblick in die kaufmännischen Zusammenhänge erhält, daß er ferner als Familienmitglied die Verhältnisse des Meisterhauses kennenlernt und daß er in der handwerklichen Lehre als Mensch geformt wird, ist als ein ausschlaggebender Vorzug der handwerklichen Lehre zu verzeichnen. Gewiß mag man mit einem Stamm von gut ausgebildeten Spezialarbeitern sich auf dem heutigen Stand der wirtschaftlichen Entwicklung halten können. Es ist jedoch zu bezweifeln, daß ohne eine große Anzahl von handwerklich voll ausgebildeten Menschen eine weitere technische und wirtschaftliche Entwicklung möglich wäre, da Voraussetzung für jede Erfindung und jede Neuerung eine über das Spezialistentum hinausgehende Gesamtbeherrschung der Dinge ist.

Das Handwerk ist sich seiner Verpflichtung bewußt, einen leistungsfähigen Nachwuchs für die gesamte gewerbliche Wirtschaft zu stellen, und ist gewillt, alle Maßnahmen zu ergreifen, damit jeder deutsche Junge oder jedes deutsche Mädel, die fähig und willens sind, ein Handwerk zu erlernen, eine Lehrstelle im Handwerk auch wirklich bekommen. Der Zustand, daß ein fühlbarer Mangel an Fachkräften zu verzeichnen ist, wogegen ungelernte Kräfte noch immer vorhanden sind, muß beseitigt werden.

Das Handwerk weiß, daß dieses Ziel von heute auf morgen nicht erreicht werden kann, jede Maßnahme, die jetzt und in Zukunft in der Handwerkspolitik ergriffen wird, muß jedoch auf dieses hohe Ziel abgestellt werden. Die Handwerksführung will eine Saite anschlagen, die Widerhall in den Herzen unserer Jungen und Mädel findet, die die Fähigkeit zu einer schöpferischen Leistung erkennen lassen und sich danach sehnen, ohne Anweisung und selbständig einmal wirken zu können. Das Handwerk stellt schon heute an die Eltern die Forderung: „Prüft Eure vor der Berufswahl stehenden Kinder auf die Einsatzfähigkeit im Handwerk!" Der Werdegang eines Handwerkers — Lehrling, Geselle und Meister — ist lang, bietet aber dafür später die Garantie, daß einmal jeder tüchtige Handwerker in seiner eigenen Werkstatt Meister sein kann.

Ausgabe neuer Haushalts-(Verbraucher)-Ausweise. Wie aus der heutigen amtlichen Bekanntmachung zu ersehen ist, werden gleichzeitig mit den Lebensmittelkarten für den neuen Doppelversorgungsabschnitt neue Haushalts-(Verbraucher)-Ausweise an die deutschen Verbraucher ausgegeben. Die Blockleiter der Partei händigen zugleich mit den Lebensmittelkarten die neuen Ausweise aus und ziehen dabei die alten Haushaltsausweise, die ihre Gültigkeit am 31. Mai verlieren, ein. Die in Frage kommenden Verbraucher werden hierauf ausdrücklich hingewiesen mit der Bitte, beim Empfang der neuen Lebensmittelkarten die alten Haushaltsausweise (weiße Farbe, nicht verwechseln mit dem blauen Haushaltspaß!) bereitzuhalten. Verbraucher, die dem Blockleiter die bisherigen Haushaltsausweise nicht aushändigen, erhalten den neuen Haushalts-(Verbraucher)-Ausweis erst später in der zuständigen Bezirksstelle.

Vogelstellerei. Der Pole Josef Witkowski wurde wegen gewohnheitsmäßiger Vogelstellerei festgenommen. Er gab zu, daß er sich schon vor dem Krieg mit dem Vogelfang befaßte.

Gitter von Kellerfenstern entfernen!

Die Besitzer von Gebäuden sind verpflichtet, die Lage der Luftschutzräume durch Pfeile, möglichst durch Leuchtfarbe, sonst behelfsmäßig in anderer Weise, an den Außenwänden der Häuser zu kennzeichnen, ferner von den Kellerfenstern alle fest in das Mauerwerk eingelassenen Gitter zu entfernen und schwer bewegliche Gitter leicht herausnehmbar zu machen. Ausgenommen sind Gitter von Kellerräumen, für die ein besonderes Schutzbedürfnis besteht, z. B. Bankräume, Archive, und Gitter, die aus Gründen der Verkehrssicherheit weder entfernt noch leicht herausnehmbar gemacht werden können, z. B. waagerechte Vergitterungen im Bürgersteig. Die Maßnahmen gehen über die allgemeine Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten nicht hinaus. Entschädigung wird nicht gewährt. Die Luftschutzwarte können die Angehörigen der Luftschutzgemeinschaften im Rahmen ihrer Luftschutzdienstpflicht zur Mitwirkung bei der Beseitigung der Gitter einsetzen.

Was alles in der Welt geschieht

Mit dem Ehering hängen geblieben

Mühlhausen (Elsaß). Dem Arbeiter H. M. passierte es, daß er während der Bedienung einer Maschine mit dem Ehering an einer Spindel hängen blieb. Die Folge war, daß der Ringfinger glatt von der Hand getrennt wurde. Der Verunglückte wurde in die Städtischen Krankenanstalten übergeführt.

Radfahrer von Hirsch angefallen

Hadersleben. In der Nähe von Hobro in Jütland wurde ein bekannter dänischer Rennfahrer auf seinem Fahrrad im Walde von einem Hirsch angefallen. Das Tier stürzte sich auf den Rennfahrer und stieß ihn mit dem Geweih vom Rade, so daß er bewußtlos liegen blieb. Auch der Hirsch muß durch den Anprall stark verletzt worden sein, denn man fand auf seiner Fährte zahlreiche Schweißspuren.

Briefkasten

O. H., Wirkheim. Wir haben Ihre Zuschrift weitergeleitet.

L. Sch., Ostrowo. Firma Pionier, Krakau, Tischlerstr. 9/1. Das Generalgouvernement ist Devisenausland.

H. Z. Wir ermittelten: 1. Gehringswalde, Post Wolkenstein; Geringswalde, Sachsen, über Rochlitz; Gering, Rhld., Kr. Mayen; 2. Brahlstorf, Mecklenburg, Kr. Hagenow.

N. K. Die Prüfungen machen den Schriftsteller nicht. Er muß vor allen Dingen Talent haben. Wenn Sie einen Roman geschrieben haben, so zeigen Sie das dem Landeskulturwalter, Abt. Reichsschrifttumskammer, Posen, an und bitten Sie um Rat.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt. Monatsbesprechung der Ortsgruppenamtsleiter heute Mittwoch 19.30 Uhr Kreisamtsleitung NSV., Gaußstraße 3. — Gemeinsame Arbeitsbesprechung der Hilfsstellenleiterinnen, soz. Mitarbeiterinnen und Schwestern für Monat Mai Donnerstag 15.30 Uhr NSV.-Kreisamtsleitung.

Musikzug SA.-Standarte 5. Mittwoch 19.30 Uhr Dienststelle Dienst.

Wirtschaft der L. Z. — Die Preisregelung für inländisches Rohholz

In einem gemeinsamen Runderlaß des Reichskommissars für die Preisbildung (IV B-103-2323/44) und des Reichsforstmeisters zu der VO. vom 2. 11. 1943 über die Preisbildung für inländisches Rohholz werden im Mitt.-Blatt des Preiskommissars Teil I Nr. 18 vom 2. Mai 1944 die Durchführungsbestimmungen hierzu bekanntgegeben. Zunächst werden die Abnehmer, soweit sie bei den Nutzholzverkäufen als Bieter auftreten, ihrem Gewerbe nach im einzelnen abgegrenzt. Beispielsweise dürfen örtliche Sägewerke und Holzhandlungen zu derartigen Terminen nicht zugelassen werden. Als örtliche Selbstverbraucher gelten u. a. Landwirte, Siedler, Hausbesitzer, Kaufleute, Beamte und Handwerker, soweit diese das Holz nicht in ihren eigenen Gewerbebetrieben verarbeiten. Weiter wird bestimmt, daß die endgültige Kennzeichnung und Bewertung des Wert- und Formwertholzes erst bei der endgültigen Vermessung und Berücksichtigung des Holzzustandes nach der Bringung vorzunehmen ist. Versteigerungen von Rotbuchenwertholz dürfen nicht stattfinden. Dieses Holz ist freihändig zu den durch AO. festgesetzten Preisen zu verkaufen. Im übrigen sollen die Versteigerungen möglichst weitgehend zusammengefaßt und als Sammeltermin durchgeführt werden. Die Angemessenheit der Preise muß unbedingt sichergestellt sein. Preistreibereien usw. sollen verhindert werden. Für die Angemessenheit der Gebote haben in der Regel die im Forstwirtschaftsjahr 1939 (1. 10. 1938 bis 30. 9. 1939) für Holz gleicher Güte und Anfuhrlage erzielten Preise als Richtlinien zu gelten, soweit die Verkäufe dieses Forstwirtschaftsjahres eine gerechte Preisbildung ergeben haben. Die Verkäufer sind verpflichtet, Preisgebote, die eine Überwertung erkennen lassen, zurückzuweisen. Wenn Werthölzer verspätet zum Verkauf gelangen, so muß dies bei der Beurteilung der Gebote berücksichtigt werden. Die Gebote sind auf je fm bzw. je rm des ausgebotenen Loses abzugeben. Ein weiterer Absatz in den Durchführungsbestimmungen betrifft das nicht versteigerungsfähige Rohholz und dessen Preisermittlung. Hierbei muß von den Mittelpreisen ausgegangen werden. Innerhalb der festgesetzten Preisspannen darf hier nur abgewichen werden, wenn dies durch Güte oder Abfuhrlage gerechtfertigt ist. Da das Nadelfaserstammholz ohne Rinde vermessen wird, kann dem Käufer der Rindenverlust in Höhe von 10% zusätzlich in Rechnung gestellt werden.

Die Preise gelten — mit Ausnahme der Hochgebirgspreisgebiete — einheitlich ab Wald, und zwar für Stammholz und Grubenlangholz ungerückt für alle übrigen Rohhölzer gerückt. Für die Preisermittlung ist das Rohholzpreisgebiet maßgebend, in dem die Ablage liegt. Führt ein Waldbesitzer den Transport des Holzes auf Wunsch des Käufers bis zur nächsten Bahnstation oder zum Verbrauchsort, so bedeutet dies eine besondere Vereinbarung, die sich auf den Preis dementsprechend auswirkt. Der Preis für das Entrinden ist vom Käufer zu tragen. Die Preise für das übrige Rohholz unterliegen den Verordnungen über das Verbot von Preiserhöhungen. Maßgebend sind auch hier die Preise für das Forstwirtschaftsjahr 1939; das gleiche gilt für Brennholz. Bezüglich der Handelszuschläge für inländisches Laubschnittholz wird bestimmt, daß beim Absatz hiervon durch den Holzhandel ein Zuschlag von höchstens 15% auf den gesetzlich zulässigen Preis ab Sägewerk berechnet werden darf. Wird die Ware vom Holzhändler abgesetzt, nachdem sie auf Lager genommen war, so darf ein Zuschlag von 30% auf den zulässigen Preis ab Sägewerk berechnet werden. Liegt die Ware länger als zwei Jahre gepflegt auf Lager, so kann der Holzhändler einen weiteren Zuschlag von 12% auf den Erzeugerpreis berechnen. Ist Zahlung innerhalb von 14 Tagen nach Ausstellung der Rechnung vereinbart, so muß ein Skonto von mindestens 1½% des Rechnungsbetrages gewährt werden.

Sozialausgleichsabgabe der Ostarbeiter

Die Einsatzbedingungen der Ostarbeiter sind durch die Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 25. März 1944 mit Wirkung ab 1. April 1944 neu geregelt worden. Ostarbeiter sind dieser Verordnung gemäß lohnsteuerpflichtig. Sie fallen in die Steuergruppe 1 und unterliegen der Sozialausgleichsabgabe. Die Sozialausgleichsabgabe beträgt 15% des Arbeitslohns. Der Arbeitslohn ist aber vor Berechnung der Sozialausgleichsabgabe um 39 RM. monatlich, um 9 RM. wöchentlich oder um 1,50 RM. täglich zu kürzen. Weitere Einzelheiten ergeben sich aus einer Durchführungsverordnung des Reichsministers der Finanzen vom 19. April 1944, die im Reichsgesetzblatt veröffentlicht ist.

Pflichtsparen in Italien

Als neue Maßnahme des italienischen Staates wurde die Einführung des Pflichtsparens zunächst für Angehörige des Heeres, der republikanischen Garde, der Polizei, der Beamten der Finanzkörperschaften und der Ministerien durch den Ministerrat bekanntgegeben, wobei gleichzeitig mitgeteilt wurde, daß dieser Personenkreis bedeutend erweitert werden soll auf alle die, die über kriegsbedingt erhöhte Einkommen verfügen. Die Verpflichtung zum Sparen beginnt bei einem Einkommen von 3000 Lire monatlich.

Pferde ohne Heimat / Am Wegrand des Krieges — Von Kriegsberichter Frank Goetz (PK.)

Der Kommissar reiste nichtsahnend in seinem Schlitten über die ukrainischen Felder, bis er einer deutschen Patrouille in die Hand fiel. Er war so dumm, sich zu wehren, und wurde erschossen. Seinen Kutscher ereilte das gleiche Schicksal. Die Patrouille nahm die gefundenen Papiere mit und marschierte weiter, um ihren Auftrag zu erfüllen.

Was blieb, waren zwei Pferdchen, die nun stumm und bewegungslos vor ihrem Schlitten in den Sielen standen und warteten, daß ihnen wieder ein „Hüh" oder sonst ein antreibendes Wort zurufen würde. Es geschah aber nichts; denn die beiden Fahrgäste konnten nichts mehr sagen, sie waren tot. Die Pferdchen standen eine ganze lange Nacht an derselben Stelle und auch den Tag noch; dann löste sie ein Landser aus dem Gestänge und ließ sie frei. Aber sie mußten erst angetrieben werden, damit sie sich ihrer Freiheit bewußt wurden.

Nachmittags geriet das Dorf in den Hagel deutscher Artilleriegranaten. Es mußte drunter und drüber gegangen sein bei den Sowjets. Als man nachher den Ort nahm, lagen unzählige Pferdeleichen umher. Viele lebende Pferde standen mit müden Köpfen die Dorfstraße hinaus auf die Felder. Dort suchen sie sich nun wohl eine neue Heimat.

Als die Infanterie im Morgengrauen eines eisigen, östlichen Wintertages antrat, blickten sich die Grenadiere noch einmal erstaunt um; denn hinter ihnen jagte das wilde Heer einer Pferdemeute. Voran ein Rappe mit weit ausgreifenden Galoppsprüngen, dahinter zehn, fünfzehn Pferde aller möglichen Rassen. Sie stoben über den gefrorenen Boden, vielleicht 500 Meter weit. Dann drehten sie wieder um und tobten denselben Weg in rasendem Galopp zurück und kehrten wieder um. Keiner wußte dies seltsame Gebaren der Pferde zu deuten; aber ich glaube, sie suchten eine Heimat. Denn der Krieg hat sie aus ihren Ställen und Dörfern, von ihren Brotherren vertrieben; die unendliche Weite drohte, sie zu verschlucken, und nun mußten sie herumrasen, bis sie irgendwo auf neue Pferdeherden stießen oder sich Menschen fanden, die sich ihrer annahmen. Bis dahin aber blieben sie das gespenstische Heer, das aus dem Nebel auftauchte und im Nebel wieder verschwand.

Manchmal aber findet man auch eine Stute mit ihrem Fohlen allein durch die weglose Landschaft trotten. Hoch aufrecht sich streckend, sichert dann die Stute nach allen Seiten, während das Füllen die wenige Nahrung der Mutter aufnimmt. Nichts ist dann um diese Pferde als der eisige Steppenwind, als ein Raum ohne jeglichen Schutz. Keine Baumgruppe, kein Stall, kein Heuschober, nur die tötende Weite, erbarmungslos und feindlich allen Lebewesen.

Pferd ohne Heimat. Du triffst es überall dort an, wo der Krieg über das Land fegte. Du begegnest ihm hinter verwüsteten Ställen, wo es stumm auf sein Futter wartet. Du siehst es auf den ausgebrannten Schlachtfeldern zwischen zerschossenen Geschützen, zerfetzten Menschenleibern und verendeten Tieren. Du hörst aber auch sein jammervolles Rufen aus den Morgennebeln, die über den grenzenlosen Feldern lasten. Vielleicht bringst du ihm die Erlösung?

- sk -

Erzählte Kleinigkeiten

Ida Wüst war eine junge Anfängerin, als sie an der Erstaufführung eines Lustspiels mitwirkte. Sie und die anderen Schauspieler gaben ihr Bestes, und es lag wohl mehr am Inhalt des Stückes, daß das Haus sich sichtlich langweilte. In diese Stimmung platzte von der Galerie ein Hatschi hinein. Es war kaum ein Niesen, sondern eher eine „Explosion", die das Haus erbeben ließ. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer wendete sich blitzschnell dem Ort dieser „Explosion" zu, und man suchte angestrengt mit den Augen den unfreiwilligen Störenfried. Das Interesse für die Bühne wurde aber schnell wieder geweckt durch das hellaute „Prosit", das Ida Wüst wünschte. Von nun an folgten die Zuschauer den Vorgängen auf der Bühne mit heiterbeschwingtem Interesse.

*

Der Berliner Mathematiker Dirichlet war ein Riese in seinem Fach, besaß jedoch wenig die Gabe des Lehrens. Er hatte einen Sohn, der eines Tages von einem Mitschüler wegen der Hilfe, die er bei seinen mathematischen Aufgaben von seinem großen Vater hätte, gepriesen wurde. „Ach", sagte der junge Dirichlet darauf; „da ist nicht viel mit zu machen. Die einfachen Gleichungen kann er nicht mehr."

*

Menzel, die kleine Exzellenz, unterhielt sich einmal mit dem Hofarzt. Der meinte im Laufe des Gesprächs, dem Aussehen nach zu urteilen sei Menzel sicher krank. Unwillig schüttelte Menzel den Kopf: „Zu solchem Unsinn habe ich gar keine Zeit!"

*

In Kiel verliebte der Dichter Liliencron eine schlimme Zeit. Ein Bekannter wollte ihm auf die Beine helfen und fragte: „Arbeiten Sie auch auf Bestellung?" „Hm", seufzte der Baron, „das kommt ganz darauf an, wie sehr meine Gläubiger drängen!"

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Briefe Keplers entdeckt. Der Leiter des Hofkammerarchivs in Wien, Dr. Josef Kallbrunner, hat in seinen Archivbeständen mehrere bisher unbeachtete Briefe des deutschen Astronomen Johannes Kepler festgestellt, deren Veröffentlichung gegenwärtig vorbereitet wird.

Theater

Oberschlesiens jüngste Kulturstätte, die Stadthalle in der ehemals galizischen, seit 1939 wieder zu Oberschlesien gehörenden Stadt Auschwitz an der Weichsel, wurde durch den stellv. Gauleiter Metzner ihrer Bestimmung übergeben. Sie dient in erster Linie Theater- und Konzertgastspielen der Städtischen Bühnen Kattowitz/Königshütte.

Bettina v. Arnims heimliche fünftägige Ehe ist das Thema eines romantischen Liebesspiels von Karl Stadler, das unter dem Titel „Bettine" vom Stadttheater Braunau am Inn in der Inszenierung des Intendanten Werner Johann Heyking zur Uraufführung vorbereitet wird.

Musik

Edle deutsche Musik in den Bunkern Mannheims wird der Gau Baden-Elsaß in den nächsten Tagen wieder veranstalten, und zwar mit Streichquartetten, Blockflöte, anderen Instrumenten und Gesang. Die erste derartige Aktion fand zu Weihnachten 1943 statt, damals haben 450 Musiker aus dem Gau in 31 Bunkern etwa 60 000 Volksgenossen betreut.

Neue Bücher

Albert Mähl: Lebensgefühl und Gestaltung. Ein Beitrag zur Seelengeschichte unserer Sprachkultur. Gauverlag Bayreuth. Preis brosch. 1,80 RM. — „Dichtung, Sprache, Mundart ist eine Frage, die den Bestand der Zukunft unseres Volkes mitentscheidet. Ein Volk, in dem der Glaube an das innere Reich seiner Dichtung nicht mehr lebt, kann auch für den Glauben an das äußere Reich nicht mehr seinen Mann stehen." Diese gültigen Worte stehen in der obigen Schrift, in der gründlich und klar über das Verhältnis von Sprache und Volk, Mundart und Sprache, Sprache und Entwicklung gesprochen wird. Ein Buch, das aufrüttelt und in die Zukunft weist.

Adolf Kargel

Aus unserem Wartheland

Zum Polizeipräsidenten ernannt

Generalmajor der Polizei Montua, der das Polizeipräsidium Posen bisher kommissarisch leitete, wurde vom Führer zum Polizeipräsidenten der Gauhauptstadt Posen ernannt.

Turek

Fr. **Ehrenbrief des NSRL. verliehen.** Anläßlich des Führergeburtstages wurde dem Bürger der Stadt Turek Karl Huke, Leiter der Kreisberufsschule, vom Gau Wartheland der Ehrenbrief des Reichsbundes für Leibesübungen verliehen. Schon als Jugendturner verschrieb Huke sich dem Sport. Heute leitet er als Sportkreis- und Gemeinschaftsführer das gesamte Sportleben im Kreise Turek und ist selbst noch ein beachtlicher Sportler, der sich in Turek auch das goldene Sportabzeichen erworben hat.

Lentschütz

b. **Ein Zeichen der Verpflichtung.** Im Rahmen einer besinnlichen Feierstunde erhielten fast 60 Frauen der Ortsgruppe Lentschütz das Frauenwerk-Abzeichen. In einer kurzen Ansprache hob Kreisfrauenschaftsleiterin Büchsel die sinnbildliche und zugleich verpflichtende Bedeutung dieses Ehrenzeichens hervor. Die Trägerinnen dieses Abzeichens haben besonders in dieser harten Zeit und hier im östlichen Grenzgebiet als deutsche Frauen die innere Verpflichtung, sich würdig an die Seite des kämpfenden Mannes zu stellen, indem sie wahrhaftig und voll innerer Tapferkeit sich zur deutschen Art bekennen und allen Halbheiten mutig und in der richtigen fraulichen Form entgegentreten. Diese Haltung wird dann die Brücke zur Front bilden.

Das Signal steht auf „Halt" / Hochbetrieb in einem Stellwerk

Der Zug braust durch das Land; an den Abteilfenstern huschen wie Schatten die Telegrafenstangen vorüber. Da ziehen plötzlich die Bremsen an; das Fahrttempo verlangsamt sich und schließlich kommt der Zug auf freier Strecke vor einem auf Halt gestellten Signal zum Stehen. Meist geht die Fahrt in wenigen Minuten weiter, bisweilen dehnt sich der unfreiwillige Aufenthalt auch auf längere Zeit aus. Dann sind es auf seiten der Reisenden nicht immer freundliche Wünsche gegenüber dem unsichtbaren Geist, der das Zeichen auf Halt stellen ließ. Man fügt ihm bitteres Unrecht zu; denn er tut es nur um die Sicherheit der Reisenden willen. Auch ihm ist es lieber, wenn sich der Verkehr in der durch den Fahrplan vorgeschriebenen Zeitenfolge abwickelt.

Wir hatten auf einem großen Bahnhof Gelegenheit, bis zu dem abgeschiedenen Arbeitsplatz des Verantwortlichen vorzudringen. Die Reisenden bekommen ihn auf ihren Fahrten nie zu Gesicht. Das befehlende Hirn ist der Fahrdienstleiter, der ein erfahrener Betriebsbeamter ist. Von seinem erhöhten Platz aus öffnet sich ein geradezu verwirrender Blick auf das weitverzweigte Maschenwerk des Schienennetzes.

In einer verkehrsarmen Stunde waren wir zu Besuch auf einem Befehlsstellwerk und waren doch wie benommen von der im Raum herrschenden Betriebsamkeit. Da tickte der Telegraf; es rasselten die Klingeln der Telefone. Von allen Meldungen wurde der Fahrdienstleiter verständigt, der die Befehle an die Weichenwärter gab, die vor einem großen elektrischen Schaltschrank arbeiteten. Er ist übersät mit einer Unzahl von Hebeln und Knöpfen in den verschiedensten Farben. Die Farben kennzeichen die einzelnen Knöpfe als Weichen-, Signal- oder Sicherungshebel. Nicht immer war die Bedienung dieser Anlagen so leicht wie heute im Zeichen der Elektrotechnik. In früheren Zeiten mußten wie auch heute noch auf kleineren Stellwerken die Weichen und Signale durch Stellhebel mit Drahtzügen je nach ihrer Art bis zu 1000 m Entfernung gezogen werden. Der Dienst erfordert hier neben den nervenmäßigen Anforderungen auch eine körperliche Leistung, der nicht jeder gewachsen ist. Nicht immer lassen sich die Weichen einwandfrei bedienen. Hier muß der Weichensteller an Ort und Stelle die Lage der Weiche überprüfen und das Hindernis selbst, wenn möglich beseitigen. Wenn dies nicht möglich ist, ist die Weiche zur Handbedienung einzurichten. Dies erfordert gerade in der Nacht genaue Kenntnis des Weichennetzes.

Der Fahrdienstleiter konnte von unserem Dasein kaum Notiz nehmen; denn dort oben gibt es keine freie Minute auch nur zu kurzem Verschnaufen. Der Dienst erfordert uneingeschränkte Aufmerksamkeit. Hier geht es um Leben und Tod; ein falscher Befehl und eine falsche Handhabung des Dienstes kann maßloses Unheil im Gefolge haben. Davon gab schon der Besuch während einer verkehrsarmen Zeit ein eindrucksvolles Bild; und wir glauben es gern, daß die Nervenkraft des Fahrdienstleiters bis zum letzten während der sogenannten Verkehrsspitzen angespannt wird, wenn in gedrängten Zeitspannen viele Züge ein- und ausfahren. Stellt also der Betrieb schon bei normalem Ablauf des Verkehrs, d. h. wenn die Züge fahrplanmäßig ein- und auslaufen, an den Fahrdienstleiter des Befehlsstellwerkes und seine Mitarbeiter höchste Anforderungen, so verlangen Abweichungen vom Fahrplan durch Zugverspätungen usw. noch ein besonderes Maß von Achtsamkeit. Dem Fahrdienstleiter sind hierfür in den Dienstvorschriften wohl gewisse Richtlinien an die Hand gegeben, aber innerhalb ihres Rahmens muß er völlig auf sich allein gestellt selbständig handeln und die Verantwortung für sein Tun tragen. Die Entscheidungen müssen rasch und klar getroffen werden. Es gibt nicht viel Zeit zu langen Überlegungen, welcher Zug den Vorrang hat, in welches Gleis er einfahren soll, ob Anschlußzüge warten sollen. Mitunter muß ein Zug auf ein anderes Gleis geleitet werden. Wenn Störungen im Befehlswerk entstanden sind, dann müssen die Befehle direkt an das Zugpersonal gegeben werden. Das geschieht stets, um keine Unklarheiten entstehen zu lassen, auf schriftlichem Wege. Solche Befehle haben bei den Folgen, die sich daraus ergeben können, dokumentarischen Wert. Die Abweichungen vom normalen Verkehr müssen genau registriert und begründet werden. Dies geschieht auf einem Gleisspiegel, der an die vorgesetzten Dienststellen weitergeleitet wird. Er hat ebenfalls dokumentarischen Charakter, so daß hier Radierungen nicht vorgenommen werden dürfen. Mit der Verkehrsregelung der durchfahrenden Züge ist der Aufgabenbereich des Befehlsstellwerkes noch nicht erschö... es müssen darüber hinaus noch die im B... hofsdienst stehenden Lokomotiven und ... gierabteilungen geleitet werden; sie verkeh... in der Hauptsache auf den Querverbindung... Ihre Leitung erfolgt durch hörbare und s... bare Rangiersignale. Sie werden durch Sig... pfeife, Signalhorn und -scheibe oder La... gegeben.

Schon dieser kurze Abriß aus dem Aufgab... bereich eines Befehlstellwerkes läßt deutlich ... kennen, welch ein großes Maß von Verant... tung auf dem Fahrdienstleiter und auch auf ... nen Mitarbeitern lastet. Der angestre... Dienst läßt nur eine Arbeitszeit von acht St... den zu; es wird in drei Schichten gearbe... von denen jede mit einem Fahrdienstle... zwei Zugmeldern, die den Telefondienst ... richten, und drei Weichenstellern besetzt ... Bei der verantwortungsvollen Tätigkeit ... Fahrdienstleiters, von dessen Befehlen die ... cherheit der Reisenden abhängig ist, wird ... tens der Reichsbahnverwaltung allergrößtes ... wicht darauf gelegt, daß das zivile Leben ... Beamten völlig in Ordnung ist, damit sie ... durch Sorgen privater Natur, von dem ... ganze Kraft in Anspruch nehmenden Dienst ... gelenkt werden. Es spricht mehr, als es W... zu tun vermögen, von der die Nervenkraft ... zehrenden Schwere des Dienstes der F... dienstleiter, daß sie nicht länger als ein ha... Jahr hindurch auf einem Befehlsstellwerk ... gesetzt werden können. Sie müssen dann ... gelöst werden, um auf einem völlig anders ... arteten Posten die verbrauchten Kräfte ge... ermaßen wieder aufladen zu können. Es ... steht sich von selbst, daß die Widererlang... der Kräfte auch durch die Verschickung ... Eisenbahner-Erholungsheime gefördert ... Bei diesem starken Verbrauch der Kräfte ... naturgemäß der Nachwuchsförderung be... dere Sorgfalt gewidmet.

Wenn wir aber auf unseren Reisen wi... einmal vor einem Haltesignal einen un... willigen Aufenthalt haben, dann wissen ... nach diesem kurzen Einblick in ein Befehls... werk, daß dort um unserer Sicherheit w... ein verantwortungsvoller Dienst verric... wird.

Der Stahlbetonbau hat sich im Luftkrieg bewährt

Der Deutsche Betonverein, Arbeitskreis Betonbau der Fachgruppe Bauwesen im NSBDT., hielt in Berlin seine Jahrestagung ab, in deren Verlauf die Emil-Mörsch-Denkmünze an Ministerialdirigent Prof. Dr.-Ing. Schaechterle verliehen wurde. In frühzeitiger Erkenntnis der Eigenheiten und Vorzüge der Stahlbetonbauweise hat Prof. Dr. Schaechterle sie mit Erfolg für den Eisenbahnbrückenbau durchgesetzt und durch Steigerung der Ansprüche an Berechnung und Ausführung Anteil an einer wesentlichen Gütesteigerung nehmen lassen.

Aus den Fachvorträgen sei vor allem auf die Ausführungen des Präsidenten des Reichsausschusses für baulichen Luftschutz, Dipl.-Ing. Weiß, über die Bewährung des Stahlbetonbaues im Luftkrieg hingewiesen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß einzelne Massivdeckenarten für die Zukunft als nicht mehr besonders wünschenswert angesehen werden können, während andere Deckenarten auch langandauernden Einwirkungen durch das Feuer bestens standhielten. Besonders bewährt hat sich die Verbundbauweise. An zahlreichen Bildern konnte der Vortragende nachweisen, daß selbst bei der Vernichtung mehrerer tragender Stützen kein Einsturz eintrat. Der Vortragende schloß mit der Feststellung, daß der Stahlbetonbau im Luftkrieg die Erwartungen erfüllt hat, die man in ihn setzen konnte. Prof. Dr. Ing. Hummel berichtete über ein neues Bindemittel, das unter dem Namen „Gipsschlackenzement" mit einem Minimum des Verbrauchs von Brennkohle hergestellt werden kann und eine gute Widerstandsfähigkeit aufweist. Die Bedeutung von Fertigbauteilen aus Stahlbeton erläuterte Dr. Ing. Rüsch. Der Vortragende wies vor allem darauf hin, daß diese Bauweise nicht nur eine Ersparnis an Schalholz bringt, sondern erstmalig im Baugewerbe die Möglichkeit zur industriellen Fertigung bietet. Von einer Firma ist für die serienmäßige Herstellung dieser Werkstücke die sogenannte „Matrizenfertigung" entwickelt worden, bei welcher die Werkstücke innerhalb 24 Stunden im Taktverfahren verlegungsreif fertiggestellt werden können.

L. Z.-Sport vom Tage

Die Männermannschaften in der DKVM.

Die große Masse der wartheländischen Sc... gemeinschaften wird ihre Männer in der Kr... klasse II starten lassen. Hierzu genügen be... vier Wettkämpfer. Zu bestreiten sind außer ... 4×100-m-Staffel, die jetzt übrigens mit dopp... Punktzahl gewertet wird, ein 100-m-Lauf, ... sprung und Kugelstoß von je zwei Teilnehm... Nehmen mehrere Mannschaften teil, so treten ... alle in derselben Leistungsklasse an. Im vo... Jahre haben die wartheländischen Männerm... schaften sämtlich in dieser Klasse teilgenom... Von leistungsfähigeren Mannschaften wird, fa... ihnen möglich ist und sich auch entsprech... Gegner finden, erwartet, daß sie sich in der Kr... klasse Ia beteiligen. Hier kommen noch folg... Wettbewerbe hinzu: 400-m-Lauf, 5000-m-Lauf, ... Hochsprung. Jeder Teilnehmer kann die ... und drei Einzelkämpfe bestreiten.

FAMILIENANZEIGEN

Schweres Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, guter, unvergeßlicher, stets um mich besorgter lieber Sohn, unser guter lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter u. Bräutigam, der Kaufmann

Leo Richter

Obergrenadier i. e. Gren.-Regiment Inh. d. Verwundetenabz. i. Schwarz

im Alter von 36 Jahren, infolge seiner im Osten am 12. 8. 1943 erlittenen Verwundung am 29. 4. 1944 in einem Lazarett den Heldentod starb. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 17 Uhr auf dem Heldenfriedhof, Sulzfelder Str., statt.

In tiefer Trauer:
Ww. Franziska Richter geb. Seidel als Mutter, u. Angehörige.
Litzmannstadt, Sonnleite 238.

Am 8. 5. 1944 verschied unsere liebe

Hulda Hentsch

geb. Pfeil, im Alter von 89 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet heute, um 17.30 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Gartenstr. aus statt.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
L-stadt-Erzhausen, Salierstr. 76.

Nach kurzer Krankheit verschied am 8. 5. 1944 meine innigstgeliebte Mutter, Großmutter

Emilie Ziegler (Kozlowski)

geb. Kwade, im Alter von 87 Jahren. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet heute, um 15.30 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, Bürgerstaße 71/73.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Olga Schmidt (Kowalski)

geb. am 29. 4. 1882, am 5. 5. nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet heute, um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.
Litzmannstadt-Erzhausen, Waräger-straße 7.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 6. 5. 1944 mein geliebter Vater, Schwiegervater, unser herzensguter Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Tonn

im Alter von 55 Jahren. Er folgte nach kaum 11 Monaten seiner verstorbenen Gattin. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Donnerstag, den 11. 5. 1944, um 17.30 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße, aus statt.

In unsagbarem Schmerz:
Sein einziggeliebter Sohn, z. Z. im Einsatz, **Schwiegertochter, seine geliebten Enkelkinder sowie weitere Verwandten.**
Litzmannstadt, Spinnlinie 252.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt. Nr. 187/44. **Lebensmittelkartenausgabe für den 63./64. Versorgungsabschnitt für die Zeit vom 29. 5. bis einschließlich 23. 7. 1944.** 1. Ausgabe für deutsche Bezugsberechtigte und gleichgestellte nicht polnische Minderheiten: Die neuen Lebensmittelkarten sowie die Raucherkarten werden den deutschen Bezugsberechtigten und den Deutschen gleichgestellten nicht polnischen Minderheiten diesmal wieder durch die Beauftragten der Partei in die Wohnungen gebracht. Gleichzeitig werden neue Haushaltsausweise (Verbraucherausweise) ausgehändigt. Die Blockleiter geben die neuen Verbraucherausweise nur gegen Rückgabe des alten Haushaltsausweises aus. Die Bezugsberechtigten werden deshalb gebeten, die alten Haushaltsausweise bereitzuhalten und dem Blockleiter auszuhändigen. Verbraucher, die den alten Haushaltsausweis bei dieser Gelegenheit nicht zur Hand haben, bekommen den neuen Ausweis erst später durch die zuständige Bezirksstelle ausgehändigt. Die Bezugsberechtigten werden gebeten, die Karten und neuen Haushalts-(Verbraucher)-Ausweise am Sonnabend, 20. 5., und Sonntag, 21. 5., in ihren Wohnungen in Empfang zu nehmen. Leistungspoleen erhalten ihre Karten am Donnerstag, 25. Mai, in der Zeit von 8 bis 19 Uhr in den deutschen Bezirksstellen. Infolge der Vorbereitungsarbeiten für die neue Kartenausgabe bleiben die deutschen Bezirksstellen von Freitag, 12. Mai, bis einschließlich Freitag, 19. Mai, geschlossen. Für dringende Fälle in der Ernährung sind die Bezirksstellen in dieser Zeit einheitlich von 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet, am Sonnabend, 13. Mai, von 11 bis 13 Uhr, am Donnerstag, 18. Mai, von 16 bis 19 Uhr. Sämtliche in Frage kommenden Verbraucher werden gebeten, an den vorgenannten Tagen nur in dringendsten Fällen der Ernährung und nur während der angegebenen Abfertigungsstunden in den Bezirksstellen vorzusprechen. 2. Voll- und Teilselbstversorger erhalten ihre Karten, wie bisher, in der Selbstversorgerabteilung (Hauptstelle), Hermann-Göring-Straße 85, Eingang 6, II. Stock. Die Ausgabe ist in der Zeit von Montag, 15. 5., bis einschließlich Mittwoch, 24. 5. 1944, in der Zeit von 8 bis 14 Uhr (Sonnabend von 8 bis 12 Uhr) nach folgender Unterteilung: Deutsche: Montag, 15. 5. 1944 Nr. 1—225; Dienstag, 16. 5. Nr. 226—450; Mittwoch, 17. 5. Nr. 451—675; Donnerstag, 18. 5. Nr. 676—900; Freitag, 19. 5. Nr. 901—1125; Sonnabend, 20. 5. Nr. 1126—1360. Polen: Montag, 22. 5. 1944 Nr. 1—600; Dienstag, 23. 5. Nr. 601—1200; Mittwoch, 24. 5. Nr. 1201—1700. 3. Die Ausgabe an Angehörige des polnischen Volkstums ist wieder in der zuständigen Bezirksstelle. Die Ausgabetage werden noch bekanntgegeben. 4. Jeder Bezugsberechtigte wird darauf hingewiesen, daß Lebensmittelkarten ohne Namenseintragung ungültig sind. Für verlorengegangene oder abhandengekommene Lebensmittelkarten wird kein Ersatz gegeben.

Litzmannstadt, den 6. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Ausgabe von gesalzenen Sprotten. Eine größere Menge abgelagerter gesalzener Sprotten werden zwecks schnellen Absatzes zum Sofortverbrauch in den nachstehenden Geschäften frei verkauft: Bruck Robert, Gampe Robert, Gebr. Griesel, Hampel Hugo, Schmidt Rudolf. Litzmannstadt, den 9. Mai 1944.

Nr. 188/44. **Verlorengegangener Bezugschein.** Der Bezugschein Nr. 309508, ausgestellt auf die Firma Endel & Gans, Kaffee „Explanad", Adolf-Hitler-Straße 100, über 100 kg Würfelzucker, wird, da er verlorengegangen ist, gesperrt und darf vom Großhändler nicht beliefert werden. Litzmannstadt, den 8. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

Nr. 189/44. **Vergebung der Sportübungsstätten.** Die städtischen Sportanlagen, mit Ausnahme der Freibäder, werden ab sofort für die Ausübung des Sportbetriebes an die Inhaber eines Benutzerausweises freigegeben. Der Verteilungsplan, der mit den Sportgemeinschaften und Sportübungsgruppen vereinbart worden ist, tritt demnach in Kraft. Die pflegliche Behandlung aller Anlagen wird den Benutzern zur Pflicht gemacht.

Nr. 190/44. **Reichssportabzeichen und Versehrtensportabzeichen.** Mit der Abnahme der Prüfungen für das Reichssportabzeichen und Versehrtensportabzeichen wird am Dienstag, dem 23. 5. 1944, um 19 Uhr, auf der städtischen Kampfbahn am Hauptbahnhof begonnen. Voranmeldungen hierzu sind beim Stadtamt für Leibesübungen, Dietrich-Eckart-Straße 4a, Zimmer 10, Ruf 171-06, erforderlich. Lichtbilder und Ausweise sind mitzubringen. Litzmannstadt, den 9. 5. 1944.

Der Oberbürgermeister — Stadtamt für Leibesübungen.

Schulgefechtsschießen bei Görnau. Auf dem Standortübungsplatz nordostwärts Görnau findet am 12. 5. 1944 in der Zeit von 7 bis 12 Uhr Schulgefechtsschießen statt. Die durch den gefährdeten Raum führenden Wege Görnau — Jezewo — Kebliny — Szczawin — Jezewo — Glinik — Strumiany — Maciejow — Dabrowa werden in der oben angegebenen Zeit durch Posten gesperrt, deren Anordnung unbedingt Folge zu leisten ist. Litzmannstadt, den 8. 5. 1944.

Der Landrat als Kreispolizeibehörde.

VERLOREN

Soldbuch, Urlaubsschein und Verpflegungskarten für 4 Tage des Obergefreiten Waldemar Branstätter, Pabianitz, Johannisstraße 21, verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Fotoapparat verloren, wahrscheinlich liegengeblieben in der Straßenbahn Tuschin-Litzmannstadt, Linie 1. Gegen Belohnung abzugeben Meldung erbeten an HJ.-Einsatzstab, Ad.-Hitler-Str. 116.

Brauns Aktentasche mit wichtigem Inhalt, Erhard-Patzer-Straße, verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Spinnlinie 139/31.

Blaue Volksliste 113 657 sowie Haushaltspaß der Olga Preiß, Pabianitz, Schillerstraße 7, verloren.

VERSCHIEDENES

Gaststätte, II. oder III. Kl., in Litzmannstadt, Umgebung kaufe. Ang. 1176 LZ.

Wer nimmt deutschen Schäferhund in Dressur? Angeb. unt. 1138 an LZ.

Wer übernimmt monatliches Wäschewaschen für drei alleinstehende, beruflich stärkstens beanspruchte Mädel? Angaben an Graeber, Adolf-Hitler-Straße 37, Wohnung 67.

Welcher Bäcker liefert pro Woche 100 kg hartes Gebäck oder auch mehr. Einfache Anfertigung. Gefl. Ang. auch von auswärts unter A. 2929 an LZ.

Klavierspielgelegenheit gesucht von musikliebendem Pol.-Res. aus dem Altreich. Ang. unter 1157 an LZ.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestraße
Mittwoch, 10. 5., 19.30 „Der Bräutigam meiner Frau". Ausverkauft. — Donnerstag, 11. 5., 18 „Peer Gynt". D-Miete. Teilverkauf. Karten vom 10. 5. gültig. — Freitag, 12. 5., 19.30 „Don Gil mit den grünen Hosen". KdF. 11. Ausverk. — Sonnabend, 13. 5., 19.30 „Madame Kegels Geheimnis". Freier Verkauf. Karten vom 5. 5. gültig.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21
Mittwoch, 10. 5. Geschlossen. — Donnerstag, 11. 5. Geschlossen. — Freitag, 12. 5., 19.30 „Clavigo" H-Miete. Teilverkauf. — Sonnabend, 13. 5. Geschlossen.

Platzmieter denkt an die sofortige Erneuerung eurer Platzmiete für die Spielzeit 1944/45.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17, 19.30, 2. Woche! Erstaufführung „Romantische Brautfahrt".*

Capitol — Ziethenstraße 41.
14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung „In flagranti".*

Europa — Schlageterstraße 94.
14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Die beiden Schwestern".**

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71.
14.30, 17, 19.30. Nur bis morgen „Gabriele Dambrone".*** Heute 12 Uhr nochmals „Stukas".*

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.
14.30, 17, 19.30 „Das Veilchen vom Potsdamer Platz".*

Adler — Buschlinie 123.
14.30, 17, 19.30, „Die Jungfern vom Bischofsberg".**

Corso — Schlageterstraße 55.
14.30, 17 u. 19.30 „Maskerade".***

Gloria — Ludendorffstraße 74/76.
15.15, 17.30, 19.45 „Seine beste Rolle".**

Mai — König-Heinrich-Straße 40.
15, 17.30, 19.30 „Fahrt ins Abenteuer".*

Mimosa — Buschlinie 178.
15, 17.15, 19.30 „Jud Süß".**

Muse — Breslauer Straße 173.
17, 19.30 „Der Schritt vom Wege".***

Palladium — Böhmische Linie 16.
15.30, 17.30, 19.45 „Liebespremiere".***

Roma — Heerstraße 84.
15.30, 17.30, 19.30 „Kollege kommt gleich".**

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20 (Nur geschlossene Vorstellungen): 1. Eine kleine Plauderei vom Sehen, 2. Sonderdienst, 3. Ufa-Magazin, 4. Die neueste Wochenschau

Brunnstadt — Lichtspielhaus
17.15, 19.30 „Carl Peters".*

Freihaus — Lichtspielhaus
17, 19.30 „Dreiklang".***

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
14, 16.30, 19 „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich".*

Görnau — „Venus"
17.30, 20 „Das andere Ich".***

Kalisch — Film-Eck
15, 17.30, 20 „Ein Mädchen geht an Land".***

Kalisch — Victoria-Lichtspiele
15, 17.30 u. 20 „Peer Gynt".

Kalisch — Apollo
15, 17.30 u. 20 „Mädchenpensionat".*

Lask — Filmtheater
„Schwarz auf Weiß".*

Lentschütz — Lichtspiele
19.30 „Leichtes Blut".***

Löwenstadt — Filmtheater
17, 19.30 „Grenzfeuer".**

Ostrowo — Corso-Lichtspiele
17.30 u. 20 „Die große Nummer".* 14.30 Jugendvorstellung.

Ostrowo — Apollo
17.30, 20 „Eine Frau wie Du".

Pabianitz — Capitol
17 für Polen, 19.30 für Deutsche „Heiratsschwindler".***

Pabianitz — Luna
17 und 19.30 für Deutsche „Großreinemachen".***

Tuchingen — Lichtspielhaus
19.30 „Frau Luna".***

Turek — Lichtspielhaus
„Kriminalkommissar Eyk".

Wirkheim — Kammerspiele
14, 16.30, 19 „Schwarz auf Weiß".*

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin", Schlageterstr. 94
Im Mai „Das lustige Frühlings-Programm!" Einlaß täglich 18.30 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher, täglich von 12—14 und ab 18 Uhr.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243
„Lachendes Varieté" im Mai mit Fritz Servos, dem bekannten Filmkomiker und Maria Valente, der beste weibliche Clown u. a. m. Werktags: 19.30, sonn- und feiertags: 16 und 19.30 Uhr. Kartenverkauf: Adolf-Hitler-Straße 67.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Kulturfilmbühne: Heute, Mittwoch, d. 10. Mai, 19 Uhr, im Großen Saal: **„Südsee und Japan".** Eine bunte Reise von Marseille durch das Mittelmeer, den Suez-Kanal, über Indien nach der Südsee, mit dem Endziel Japan. Dazu die neueste Deutsche Wochenschau. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

N. S. R. L.

Alle Teilnehmerinnen an der Gymnastikstunde werden zu einer gemeinsamen Ausfahrt und Wanderung am Sonntag, dem 14. 5. 1944, aufgefordert. Näheres und Anmeldung hierzu am Mittwoch, dem 10. 5. 1944, in der Gymnastikstunde v. 19 bis 20 Uhr in der großen Turnhalle Dietrich-Eckart-Straße 4a. Gäste herzlich willkommen.

Sportgemeinschaft Union 97. Der Übungsbetrieb der einzelnen Sportabteilungen wird ab 11. 5. 1944 nach folgenden Sportplätzen verlegt: Fußball: Donnerstag von 18—21 Uhr Stadion am Hauptbahnhof (Nebenplatz), Handball, Faustball (Männer u. Frauen) Dienstag v. 18—21 Uhr im Helenenhof, Leichtathletik: Donnerstag von 18—21 Uhr Stadion am Hauptbahnhof, Tennis: an allen Tagen im Helenenhof, Schwimmen: Montag, v. 18—19 Uhr Schwimmhalle in d. Dietrich-Eckart-Straße 4a. Die Boxer beteiligen sich bis auf weiteres am Übungsbetrieb der anderen Sportabteilungen, erscheinen aber jeden Dienstag geschlossen von 18—21 Uhr im Helenenhof. Der Gemeinschaftsführer.

Sportgemeinschaft Union 97. Am Sonntag, d. 14. 5. 1944 findet der Staffellauf vom Friesen- zum Deutschlandplatz statt. Die Sportler und Sportlerinnen sämtlicher Sportabteilungen unserer Gemeinschaft sind verpflichtet daran teilzunehmen und am Donnerstag, d. 11. 5. 1944, um 19 Uhr auf dem Stadion am Hauptbahnhof zu erscheinen. Der Gemeinschaftsführer.

Theater zu Litzmannstadt
Städtische Bühnen

Platzmieten
für die
Spielzeit 1944/45

müssen bis spätestens Freitag, den 12. Mai, von den Mietern, die ihre alten Plätze **unverändert behalten wollen,** erneuert werden. Platzmieten, die bis zu diesem Termin nicht erneuert sind, werden ab Samstag, den 15. Mai, an andere Mieter abgegeben.

KONZERTE

Bach, Matthäuspassion
Sonnabend, den 13. Mai 1944, 19 Uhr, und Sonntag, den 14. Mai, 15 Uhr, in der Sporthalle am Jugend-Park: Johann Sebastian Bach „Matthäuspassion". Ausführende: Chorchorus — Rudolf Watzke, Berlin; Evangelist — August Friedrich Kuhlo, Berlin; Sopran — Marta Schilling, Berlin; Alt — Gertrud Freiheit, Berlin; Baß — Hans-Olaf Hudemann, Berlin; Cembalo — Walter Drwenski, Berlin; Orgel — Oskar Claving, Litzmannstadt; der Knabenchor der General-von-Litzmann-Schule (Leitung: Studienrat Matthies); der Bach-Chor Litzmannstadt; das Städtische Sinfonieorchester Litzmannstadt, Leitung: Hans Bautze. Preise der Plätze: 2 bis 5 RM. Konzertmieter erhalten Ermäßigung auf Gutschein Nr. ... Mieterausweises. Vorverkauf ab ...

VERANSTALTUNG

Münchener Künstlerinnen in Litzmannstadt. Sie sind herzlich eingeladen zum Besuch der Ausstellung Münchener Künstlerinnen, veranstaltet von der „Gemeinschaft zur Förderung der deutschen Kunst im Reichsgau Wartheland e. V." zusammen mit der Frauenschaftsleitung Litzmannstadt, in der Gaußstraße 3/II. Geöffnet vom 22. 4. bis 15. 5., täglich durchgehend von 9—19 Uhr. (Linie 2 in Richtung August-Bier-Krankenhaus bis ...

CIRCUS

Circus Franz Althoff, Litzmannstadt, Blücherplatz, täglich 15 Uhr und 19.30 Uhr Spitzenleistungen von Pferden und Tieren, unter anderem berühmte Pferdedressuren und Elefanten; Codreanos, Königin der Luft; Dobritsch-Truppe, Reckturner Paolo, ein Wunder der Jonglierkunst und das große Programm. Vorher Uhr täglich Tierschau. Vorverkauf Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27, Ruf 188-02, für die deutsche Bevölkerung gegenüber der 10 Uhr an den Circuskassen, Ruf 130-96. Für die polnische Bevölkerung, die den Circus zu den Vorstellungen besucht, gilt die gelöste Eintrittskarte für die Verlegerung der Sperrstunde bis ... als Ausweis.